

Wort im Advent zum Empfang von Kirchenkreis und Diakonie

Stadtkirche St. Michael Jena, 1. Dezember 2016

Sehr verehrte Damen und Herren,

ich darf Sie sehr herzlich zum Empfang des Kirchenkreises Jena und der Diakonie in Jena begrüßen. „Macht hoch die Tür, die Tore macht weit“, singen wir mit dem schönen Adventslied und erwarten voller Vorfriede den, der da zu Weihnachten uns wieder nah kommen soll. Wir haben die Tore unserer Stadtkirche an diesem Abend weit aufgemacht und freuen uns, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind. Schön, dass Sie sich die Zeit dafür genommen haben. Gerade diese Tage im Dezember sind dicht gefüllt mit mancherlei Erledigungen, dienstlichen und familiären Verpflichtungen. Wir freuen uns um so mehr, dass Sie da sind.

Ich möchte Ihnen zuerst danken für die Zusammenarbeit, die Partnerschaft, für die Ratschläge, für die Unterstützung, die wir als Kirche und Diakonie in diesem Jahr von Ihnen erfahren haben. Viele sind hier, mit denen sich da und dort die Wege kreuzten, Türen aufgingen, Gesprächsräume sich eröffneten.

„Macht hoch die Tür, die Tore macht weit.“ Viele unserer Kirchen haben bis heute oft noch große, kunstvoll geschmiedete Schlüssel. Dass Türen mit Schlüsseln zu öffnen sind, ist ja heute gar nicht mehr selbstverständlich. Immer mehr Türen sind nur über elektronische Schließanlagen, Nummerncodes, Steckkarten, Drucksensoren zu bedienen. Nicht alle Schließvorrichtungen verstehen und beherrschen wir sofort. Mancher Mensch bleibt ratlos davor stehen und draußen vor der Tür, weil er den Mechanismus nicht kennt.

Unser Land hat in den vergangenen Monaten den großen Schlüssel bedient, einen mit einem alten überkommenen Wert und hat mit ihm ein Tor geöffnet für Vertriebene und Geflüchtete. Seither leben wir gefühlt zwischen großem Staunen und großer Besorgnis: Erstaunt darüber und angetan, dass alte Werte wie Hilfsbereitschaft, Barmherzigkeit und Nächstenliebe unversehens eine solche umfassende praktische Relevanz bekommen haben. Erschrocken über die

andauernden Konflikte und besorgt über der Frage, wie den zukünftig mit den Folgen der Kriege und Fluchtbewegungen umgegangen werden soll.

Vielen kleinere Türen waren in den vergangenen Monaten zu öffnen. Nicht überall war der Schlüssel gleich zur Hand. Da gibt es auch die sehr komplizierten und komplexen Schließmechanismen aus rechtlichen und strukturellen Umständen der Flüchtlingshilfe und -integration. Oft mussten und müssen noch die passenden Schlüssel oder die passenden Codes gefunden werden für die richtigen Unterkünfte, Wohnungen, die Schlüssel für Eingliederung, Integration, Inklusion.

Es gibt auch Menschen, die ihre Türen verschlossen haben, aus Angst, etwas zu verlieren, aus Angst, etwas abgeben zu müssen. Oder weil sie die Nachbarschaft, ein Zusammenleben mit Menschen anderer Kultur und anderen Glaubens Tür an Tür mit Vorbehalten und Vorurteilen sehen oder sogar ablehnen.

Wir haben in diesem Jahr in Jena einen sehr lebendigen Streit auf Straßen und Plätzen darüber gehabt, wie sich Jena zu den aktuellen Veränderungen stellen soll. Ich bin froh, dass mehrfach Tausende deutlich bekundet haben: Jena ist weltoffen, Menschen mit einer anderen Sprache, Kultur, Religion heißen wir willkommen, wir öffnen ihnen unsere Türen, auch die Türen zu unseren Herzen.

„Macht hoch die Tür, die Tore macht weit. Es kommt der Herr der Herrlichkeit.“ Wir wissen, wer da kommt. Das Lied nennt ihn den „König aller Königreich“. Dieser König und „Herr der Herrlichkeit“ reitet auf einem Esel, dem Tier der Armen, in die Hauptstadt Jerusalem. Die Bedrückten und Bedrängten erkennen in ihm einen der ihren. Einer, der ihnen zur Seite tritt. „Er ist gerecht, ein Helfer wert. Sanftmütigkeit ist sein Gefährt.“ Das Kind von Bethlehem, der jüdische Messias, der Christus vom Kreuz – seine Sendung des göttlichen Heils für die ganze Welt und seine Botschaft von der nicht todzukriegenden Hoffnung auf einen alles umfassenden Frieden führt etwas mit sich, was wir heute spürbar und so dringend brauchen: Mitgefühl und Nächstenliebe. Ohne dieses Angebot einer sanftmütigen, auf Gerechtigkeit bedachten Regelung unseres Miteinanders stehen wir in der Gefahr, im Streit zu versinken, menschliche Würde verhandelbar zu machen, in der Sprache des

öffentlichen Streitens zu verarmen, wie wir das da und dort auf erschreckende Weise erleben.

Dass er bei uns gedenkt einzuziehen, lässt uns Träume von einer anderen Welt wagen. Einer Welt, in der wir Türen aufmachen, anstatt uns abzuschotten in der gut gefüllten warmen Herberge. Einer Welt, in der wir aufbrechen nach Bethlehem, um von der Botschaft weltumspannender Liebe und der „großen Freude, die allem Volk widerfahren wird“, zu hören, anstatt uns in Ängsten einzuhausen und in den Klagemodus gesellschaftlicher Dauerdepression einzunisten.

„Macht hoch die Tür, die Tore macht weit.“ Das ist auch die adventliche Aufforderung, Herz, Sinne und Gemüt zu öffnen. Sich zu öffnen für das Licht, das wir im Lichterglanz der Märkte und Geschäfte fast übersehen könnten. Es kommt nicht äußerlich daher, sondern leuchtet von innen. Es schenkt Trost und Mut und Freiheit. In der Weihnachtsgeschichte zielt dieses Licht auf Klarheit - „und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie“, heißt es da über die Hirten! Und diese Klarheit leuchtet ja vor allem in ihnen, in ihren Herzen und macht sie für immer froh. Diese Klarheit, die unser Dämmerlicht, unsere Zweifel, unsere Halbherzigkeit, unsere Angstschleier aufhellt und ihre Macht nimmt.

Advent ist gefühlt eine Wirklichkeit, in der wir atemlos unser Letztes geben müssen, um am Ende richtig feiern zu können. In Wahrheit sind wir im Advent angekommen, wenn wir seine wahre Einladung gehört haben: Du brauchst nur einzutreten. Du brauchst keinen Schlüssel. Die Tür ist nur angelehnt. Hier musst du nichts leisten und nichts vorweisen. Dass du da bist, das ist genug. „Wohl allen Herzen insgeheim, da dieser König ziehet ein“.

Lassen Sie uns in diese schöne Zusage einstimmen. Wenn Sie möchten, singen Sie zum Klang der Bläser einfach mit:

1) Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;
es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich,
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt;
derhalb jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Schöpfer reich von Rat.

2) Er ist gerecht, ein Helfer wert;
Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,
sein Königskron ist Heiligkeit,
sein Zepter ist Barmherzigkeit;
all unsre Not zum End er bringt,
derhalb jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Heiland groß von Tat.

3) O wohl dem Land, o wohl der Stadt,
so diesen König bei sich hat.
Wohl allen Herzen insgesamt,
da dieser König ziehet ein.
Er ist die rechte Freudensonn,
bringt mit sich lauter Freud und Wonn.
Gelobet sei mein Gott,
mein Tröster früh und spat.

Text: Georg Weissel, 1642
Melodie: Halle 1704